

Zur Geschichte der Revolutions- und Befreiungskriege in Oberhessen.¹⁾

Von Dr. August Roeschen in Laubach.

Die nachstehenden Mittheilungen entstammen dem alten Kirchenprotokoll von Ruppertsburg bei Laubach (1739—1807), auf dessen letzten Seiten sie sich finden, von der Hand des Pfarrers Johann Georg Adolf Hennemann, der von 1768—1812 in diesem Dorfe stand. Diese unter dem Eindrucke der Ereignisse niedergeschriebenen Aufzeichnungen zeigen uns, in welcher Weise auch diese Gegend von jenen Kriegen berührt wurde und durch Teurung, Plünderung, Durchmärsche, Einquartierung von Freund und Feind zu dulden hatte.

Aus dem Jahre 1790.

„Als anno 1790 im Herbst zur Dämpfung derer in den Niederlanden entstandenen Unruhen und Empörung eine armée kaiserlicher Trouppen von 40 000 Mann dahin marchirte, so kamen auch viele Regimenter durch hiesige Gegend, und das hiesige Ort erhielt den 23. oct. eine Division ²⁾ Grenadiere vom Regiment Anthon Esterhazy mit 2 Lieut. zur Einquartierung. Einer von diesen lag beim Wildbereiter Franz, der andere aber im Pfarrhaus im Quartier. Jener war aus Prag und hieß Schmelzer, dieser aber, ein geborener Ungar, hieß Csorgoy“. —

¹⁾ Vgl. hierzu hauptsächlich: Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792 als Folgen der Staatsveränderungen unter Ludwig XVI, 14. Th., Leipz. 1827 bis 1853; G. v. Sybel, Geschichte der Revolutionszeit von 1789—1800, Bd. 1—5. Düsseldorf. 1853 ff.; Duden, Das Zeitalter der Revolution, des Kaiserreiches und der Befreiungskriege, Bd. 1—2, Berl. 1884—87 (Allgem. Gesch. in Einzeldarst. 4. Hauptabtheilung, I).

²⁾ „Division“ war der Name für den großen Heereskörper von 8 oder 9 Bataillonen und zugleich der Name für die Kompagnie. In unserm Texte ist selbstverständlich die letztere Bedeutung anzunehmen. Der Doppelsinn dieses Wortes war bei Belle-Alliance die Ursache der unbehilflichen Aufstellung des Corps d'Erlons durch Ney (Charras, hist. d. l. camp. d. 1815, Brux. 1863, S. 272; Duden, a. a. D. II, 930).

Aus dem Jahre 1792.

„Anno 1792, im Julio, ist eine armée Königl. Preussischer Troupen von 58,000 Mann unter Comando des Reg. Herzogs Carl von Braunschweig zur Tilgung derer französischen Unruhen, und den dasigen König mit Hülfe einer kaiserl. armée wieder in seine alten Rechte einzusetzen, durch hiesige Gegend, vornehmlich aber über Grünberg und Gießen marchirt ¹⁾. Die Einquartierung reichte nicht weiter als Wetterfeld, und sind nur einmal einige Compagnien vom Infanterie-Regiment Kleist, von Laubach kommend, über den Steines nach der Wetterau marchirt.“
 Hierauf berichtet Hennemann in einer „Fortsetzung den 31. Dez.“ vom Feldzuge in der Champagne, vom Rückzuge der Deutschen, vom Vorbringen der Franzosen, von der Einnahme von Worms, Speier, Mainz und Frankfurt und von der Plünderung und Brandschatzung von Friedberg, Weilburg, Usingen, der Klöster Arnsburg und Almsstadt (Ilbenstadt) und der Saline in Nauheim ²⁾. Sodann wird erzählt von der

¹⁾ In drei Hauptkolonnen setzte sich Ende Juni das preussische Heer in Bewegung gegen den Rhein. Die erste brach aus Schlesien auf und nahm ihren Weg theils über Prag und Eger, theils über Görlitz und Dresden, sodann durch Thüringen und Hessen; die zweite aus den Marken; die dritte aus Westfalen. Das gesamte Heer lagerte vom 19. bis 30. Juli bei Rübenach unweit Coblenz, von wo der Ausbruch gegen Trier erfolgte.

²⁾ Die in Nauheim gemachte Beute an Salz im Werte von 50,000 Thalern wurde nach Frankfurt und Mainz gebracht und hier verkauft. Erst nach dem mutigsten Widerstande hatte sich die kleine Schutzwache von 125 Mann hessischer Soldaten an Houchard ergeben. Dieser war mit 1800 Mann und zwei Geschützen am 26. Oktober vor der Saline erschienen. Die Aufforderung zur Ergebung wurde zurückgewiesen. Die Hessen besetzten den Johannesberg, von wo aus sie zwei Angriffe der Franzosen abschlugen. Da sich die hessische Mannschaft jedoch bald verschossen hatte, wurde der Rückzug gegen Butzbach angetreten (man hatte nur 20 Patronen auf den Mann). Unweit Osheim hatte Houchard jedoch bereits jeden weiteren Ausweg abgeschnitten. Jetzt erst, nach fünfstündigem Kampfe, da sämtliche Patronen verfeuert, ergaben sich die Hessen. Der französische Befehlshaber ehrte die Tapferkeit der Gegner, indem er den gefangenen Offizieren die Degen zurückgab und sie vor Beleidigungen schützte. Einen seiner Leute, der sich gegen die Hessen thätlich vergriff, züchtigte er selbst empfindlich mit flachen Säbelhieben. Grimoard schreibt in seinem „tableau historique des guerres de la révolution, T. II, p. 163“ hierüber: „On savait les salines couvertes par un très faible détachement d'infanterie hessoise. On se flattait de l'enlever sans brûler une amorce; mais au grand étonnement des Français ils trouvèrent sous les armes les Hessois qui, n'ayant reçu aucun ordre de se retirer, se préparaient à se bien défendre. Vainement leur proposa-t-on de se rendre; sur leur refus il fallait les attaquer. Ils résistèrent avec courage; cependant sur le point d'être tournés, ils entreprirent une retraite, qui se fit longtemps dans le meilleur ordre.“

glücklichen Wendung des Krieges durch das thatkräftige Eingreifen der hessischen Truppen, von der Einnahme Frankfurts am 2. Dezember und von dem Zurücktreiben der Franzosen, „wobey man hier die Canonade sehr deutlich hörte. Bey dießem leidigen Krieg ist leicht zu denken, daß Theuerung eingerißen. Dann das Achtel Korn, da ein großes Preussisches Magazin in Gießen angelegt worden, gilt dormalen 7 Gulden, das Achtel Gerste 5 fl., das Achtel Hafer 5 fl., der Centner Heu 3 fl. und das Fuder Stroh 6—7 fl.“

Aus dem Jahre 1793.

Nachdem Hennemann von der Hinrichtung des französischen Königs, von wöchentlichen Lieferungen an das große preussische Magazin in Gießen und von dem Steigen der Preise berichtet, meldet er in einer „Continuatio d. 21. April“: „Nachdeme sowohl die kaiserl. königl. als auch königl. Preussische combinirte arméen, wovon jene in dem Herzogthum Luxemburg, und Churtrierischen, diese aber in der Gegend Frankfurth biß gegen Mainz cantonirte, den ganzen Winter hindurch ansehnliche Verstärkung sowohl der Truppen, als auch Artillerie erhalten, wovon sehr viele durch hiesige Gegend, selbst auch durch dieses Ort marchirten, Laubach und Wetterfeld auch einigemal Cinquartierung von Preussischer Cavallerie bekommen, so rückte endlich die kaiserl. armée, die nun auch an dem Türkenbesieger dem Prinzen und Fürsten von Sachsen Coburg einen neuen Heerführer erhalten, in der Mitte des Merz wieder vor. (Folgen die Siege der Oesterreicher in den Niederlanden, der Verrat von Dumouriez, das Vordringen der Preußen und die Blockade von Mainz.) Auf der hiesigen Friedrichshütte wird dormalen, unter Direction eines Artillerie Lieutenants, eines Hütten Factors und Ober Feuerwerfers vor die Preussische armée eine sehr große ammunition, als schwere Bomben-Kugeln von verschiedener Größe und viele Cartechen-Kugeln gegossen.

Ils auraient même échappé, s'ils eussent pu atteindre les hauteurs de Butzbach; mais coupés et investis par la cavalerie française, ils se rendirent prisonniers de guerre après la plus glorieuse résistance et après avoir tué ou blessé beaucoup de Français.“ (Vgl. hierüber auch: Renouard, Geschichte des französischen Revolutionskrieges im Jahre 1792, Kassel 1865; M. v. Dittfurth, Die Hessen in den Fehlbüßen während der Jahre 1792, 1793, 1794, Marburg 1881; Erzählungen aus der hessischen Kriegsgeschichte, Kassel 1859, S. 86 ff.).

Den 6ten May. Nachdem wir bisher bei den vielen Märschen sowohl kaiserl. als auch Preuß. Truppen theils hierdurch theils durch die Nachbarschaft mit Einquartierung verschont geblieben; so erhielten wir endlich den 28. April eine Einquartierung von 100 Mann vom kaiserl. Regiment Hohenlohe, die den 29. Rasttag hatten und schon den 4. May abermals 112 Mann vom Regiment Fürst Kinsky, die den 5. May abermals stille lagen und bei welchen sich der General Freyherr von Botta befand.

Den 20ten May. Auf den 17. dieses kamen 100 Mann kaiserl. Truppen vom Regiment Wartensleben hierher ins Quartier. Ein Hauptmann von Gemmingen und ein Fähnrich de Baut waren dabei. Jener logierte beim Wildbereiter Franz, dieser aber im Pfarrhaus. Sie hatten den 18. als auf Pfingstsamstag Rasttag.

Den 14. July. Den 12. July erhielt das hiesige Ort abermals 90 Mann kaiserl. Truppen vom Frey Corps Grün-Laudon unter Commando eines Lieut. von Lewen zur Einquartierung, welche gleichfalls den 13. Rasttag hatten und heute auf Heuchelheim marschirten.“ (Sodann wird die Beschießung von Mainz am 27. Juni gemeldet. „Hierbey hat man nicht nur hier die Canonade auf das Deutlichste gehört, sondern auch, so oft dadurch ein Brand in der Stadt entstande, solchen jedesmal auf dem Speiger des Pfarrhauses deutlich sehen können.“ Hierauf folgt die Meldung von der Uebergabe dieser Festung durch General d'Oyré am 21. Juli).“

Aus dem Jahre 1794.

Nachdem von dem Vordringen der Deutschen, der Belagerung von Landau, der Eroberung der Weißenburger Linien (14. Oct. 1793) und von einzelnen Erfolgen der Franzosen zu Ende letzteren Jahres berichtet worden, meldet uns Hennemann Nachstehendes zur Ortsgeschichte:

„Den 12. May 1794. Den 5. dieses Monats bekam das hiesige Ort, sowie die ganze benachbarte Gegend, abermals 200 Mann Einquartierung, und zwar Königl. Preussische Infanterie vom Regiment Borch, welche den 6. Rasttag hatte.

Den 12. Juny. Den 9. Juni als den zweiten Pfingsttag erhielt hiesiger Ort wiederum Einquartierung von 160 kaiserl. Packpferden mit ebenso viel Knechten und zwey Wachtmeistern, von denen einer auf Bitte der Gemeindevorsteher im Pfarrhaus logirte. Den 10. marchirten sie wieder fort nach Grüningen.

Den 18. July. Da die französische armée sowohl in denen Niederlanden als auch am Oberrhein immer weiter vordrang und das Reich bedrohte, so wurde endlich der Reichskrieg gegen sie erklärt, und eine Reichsarmee am Rhein zu stellen befohlen. Hierzu mußte den auch unser Contingent stoßen, das den 20. July, als Dom. V p. Trin. morgens in aller Frühe ab- und in die Gegend Frankfurth in das vor das Solms'sche Regiment abgesteckte Lager marchirte. Es waren 45 Mann unter Commando des H. Hauptmann Maley und Fähnrichs Franc v. Lichtenstein. Unter diesen befanden sich 5 Bursche aus hiesigem Ort.

Den 20. Aug. Dieses unser Contingent war kaum in Coblenz angelangt, als es gleich Tags darauf zu seiner größten Schande wieder sämtlich mit Zurücklassung des Gewehrs und Tornister desertirte und hierher kam. Es wurde aber 14 Tage hiernach, unter Begleitung einiger Land Husaren, Jäger und anderer commandirter wieder nach Coblenz transportirt.

Den 9. Nov. Am 7. Nov. bekam das hiesige Ort abermals 250 Mann Kayserl. Truppen Einquartierung vom Reg. Franz Kinsky, welche d. 7. stille lag. Im Pfarrhaus logirte ein braver Maior mit Namen Apsaltre aus Nieder-Crain.

Den 25. Nov. Da die französische armée immer mehr vordrang, auch die ganzen Niederlanden und Lüttich'sche, die Städte Aachen, Cöln, Trier und Coblenz auch Rheinfels besetzten, so sahe sich die Kayserl. und Preuß. so wie auch Reichsarmee genöthiget sich über den ganzen Rhein zurück- und auch größtentheils in die Winterquartier zu ziehen. Das hiesige Ort bekam daher auch am 24. Nov. 50 Mann Kayserl. Cuirassier vom Regiment Zezchwitz in die Winterquartier, wober ein Rittmeister Graf Kasparoli war. Uebrigens belagern die Franzosen dermalen die Festung Mainz, in welcher eine Besatzung deutscher Truppen von 30,000 Mann befindlich, worunter auch unser Contingent, außer 2, die noch auf der Festung Ehrenbreitenstein, ist. Das Achtel Korn gilt dermalen 8½ fl., die Gerste 6½ fl., und der Hafer 6 fl.

Den 13. Dec. Mainz wird noch immer, aber mit schlechtem Fortgang vor die Franzosen belagert. Unsere Einquartierung beträgt sich übrigens gut und hat drei Tage in der Lauterbacher Aue ihre evolutiones gemacht. Da übrigens die ganze Gegend mit Winterquartier belegt, so steigen auch die Preise der Früchte. Das Achtel Korn gilt 9 fl., Gerste 7 und Hafer 8 fl."

Aus dem Jahre 1795.

„D. 27. Febr. Die hier bequartirte Kayserl. Cuirassier liegen noch immer stille und zehren alles vor Menschen und Viehe auf. Das Achtel Korn gilt 10 fl., Gerste 8 fl. und der Hafer eben soviel, der Centner Heu aber 2 fl. 45 fr., und das Stroh 7—8 fl. Am 21. dieses kam ein Französischer Geistlicher Namens Barenet hier an, der auf erhaltene Consistorial-Erlaubniß, den Sonntag und Montag in der hiesigen Kirche Messe las und Communion hielt. Mainz wird noch immer, aber mit schlechtem Erfolg belagert, hingegen haben die Franzosen ganz Holland erobert und besetzt.

D. 17. April. Endlich sind die vom 24. Nov. vorigen Jahres dahier im Winterquartir gestandene Cuirassier am 15. Apr. aufgebrochen und nach der Gegend Frankfurt marchirt. Sie haben sich überhaupt genommen gut aufgeführt, aber alles vor Menschen und Vieh aufgezehrt. Zwei Schwestern, nemlich Johann Conrad Diehls hinterlassene Töchter, haben 2 Reuter geheiratet und sind mitgezogen.

D. 5. May. Die Theuerung hat so zugenommen, daß dermalen das Achtel Korn 14 fl., die Gerste 12 fl., Hafer eben soviel und der Waizen 18 fl. kostet.

D. 9. Juny. Der König von Preußen hat vor gut befunden, von dem Bündniß mit Oesterreich abzugehen und einen Separat Frieden mit der Republik Frankreich zu machen, der auch zu Basel 5. May geschlossen worden.

D. 30. Juny. Nachdem die wichtige Festung Luxemburg nach einer 8 monathl. Belagerung und tapfrer Gegenwehr unter dem General Bender sich endlich an die Franzosen ergeben mußte und die Garnison einen freien Abzug erhielt und nach Böhmen marchirte, so kamen von dieser Besatzung auch 200 Mann hier ins quartir, neml. d. 24. Juny. Sie waren vom Regiment Bender und ein Hauptmann mit Namen von Södan lag im Pfarrhaus.

D. 17. Nov. Nachdem die beiderseitige armeen neml. die französische das jen- die kaiserl. aber das diesseitige Rheinufer besetzt und den ganzen Sommer unthätig geblieben; so brachen endlich die Franzosen in der Gegend Düsseldorf unter dem Commando des Generals Jourdan und le Febre mit einer sehr großen Macht über den Rhein und drängten die kaiserl. armée unter dem Feldmarschall Clairfait biß in die Gegend Darmstadt zurück, auch ging die wichtige Festung Mannheim durch Capitulation an die Franzosen über. Die Franzosen rückten immer vor

über Wezlar, Friedberg bis in die Gegend Frankfurt, waren in Arnshurg und Elmstadt und hoben dafelbst die kaiserl. Lazareths auf. Da aber die kaiserl. armée sich wieder gestelt und durch die Wurmerische armée verstärkt hatte, so drang der general Clairfait wieder mit aller Macht vor, drängte die Franzosen zurück, schlug sie bei Höchst an der Ridda und jagte sie unter vielem Verlust wieder bei Neuwied über den Rhein, nachdem die Franzosen auf ihrem Rückzug unmenschlich gehaüset, alle Dörfer geplündert, die Weibsolente, sogar Kinder zu todt geschändet und viele Menschen erschossen.“ (Hierauf wird die Erstürmung der französischen Verschanzungen bei Mainz und die Eroberung von Mannheim durch Clerfait gemeldet. Ein Waffenstillstand beendete den Feldzug dieses Jahres und verschaffte den beiderseitigen Truppen ruhige Winterquartiere.)

Aus dem Jahre 1796. ¹⁾

„D. 27. Juny 1796. Nachdem der Waffenstillstand zwischen der kaiserl. und Französischen armée am 1. Juny dieses Jahres zu Ende ging, so fingen auch die Feindseligkeiten zwischen beiden Theilen sogleich wieder an. Die Fr. die noch dießseits des Rheins Düsseldorf inne hatten, drangen gewaltsam vor und drängten das Corps kaiserl. unter dem Commando des Prinzen von Württemberg mit Verlust zurück und streiften schon bis Wezlar und beynähe Gießen. Sie plünderten auf ihrem march alle Dörfer und mißhandelten die Leute allerley Standes auf das unmenschlichste. Endlich kam es am 15. Juny bey Wezlar zu einer Schlacht. Der Erzherzog Carl, der statt Clairfait das Commando übernommen hatte, eilte aus der Gegend Mainz zu Hülfe, und so wurden die Franzosen auch mit thätiger Beihülfe der braven Sachsen geschlagen ²⁾, nachdem

¹⁾ Erzherzog Karl von Oesterreich, Grundsätze der Strategie, erläutert durch die Darstellung des Feldzuges von 1796 in Deutschland, Wien 1813, 2.—3. Theil. — Zur Sondergeschichte vgl. außer Crome's Autobiographie (Stuttg. 1833) und Ulmenstein's Geschichte von Wezlar noch: Kriegsgeschichte der Stadt und Festung Gießen und deren umliegenden Gegenden vom 7. July bis zum 19. September 1796. Von einem Augenzeugen, Gießen 1796; Buchner, Gießen vor 100 Jahren, Gießen 1879, S. 122 ff.; Buchner, Aus Gießens Vergangenheit, Gießen 1885, S. 160 ff.; Quartalbl. d. hist. Ver. f. d. Großh. Hessen, Jahrg. 1885, Nr. 2, S. 28 ff.

²⁾ Im Frühjahr rückte die französische Sambre- und Maas-Armee in einer Stärke von zusammen 65,000 M. Inf. und 11,000 Pferden unter Jourdan gegen die Lahn vor. Die österreichische Niederrhein-Armee unter Erzherzog Karl belief sich auf zusammen 71,000 M. Inf. und 20,000 Pferde. Jourdan beorderte den General

die Schlacht volle 9 Stunden gedauert, und bis Abends 6 Uhr noch ohnentschieden war. Die Franzosen retirirten über Hals und Kopf, wurden von den Kayserl. verfolgt und sind dermalen schon wieder bis Düsseldorf mit großem Verlust zurückgetrieben, folgl. auch wir von einer abermalig großen drohenden Gefahr befreiet worden. Die Früchte stehen noch im letztgemeldem Preiß.

Den 8. Oct. Nachdem sich die Fr. bei Düsseldorf wieder mächtig verstärkt, so drangen sie auch wieder mit Ungeßüm vor, die Kayserl. armée aber zog sich immer mehr zurück und bis an die Böhmishe Gränze. Die Franzosen besetzten Gießen, Frankfurth und alle Städte in Franken, schrieben unermessliche Brandschazzungen und unerschwingliche Requisitionen aus und plünderten und mißhandelten die Dörfer und Menschen unmenschlich. Nachdem aber die Kayserl. sich wieder ansehnl. verstärkt, so rückten sie auch wieder mit aller Macht vor, schlugen die Fr. immerfort, zersprengten ihre armée unter Jordan und jagten sie wieder bis Düsseldorf. Bei dieser Retirade der Franzosen ¹⁾ wurden nun viele Dörfer rein ausgeplündert und angesteckt, Menschen zerstückelt und gemordet, wie dann z. E. das Städtgen Lisberg bis auf einige Gebäude abbrannte und der dazige Pfarrer Koch erschossen wurde. Bei dieser Retirade der Fr. sind wir doch zum Lobe Gottes glücklich verschont

Aleber mit den Divisionen Lefevre und Collaud, zus. 24 Bat. und 20 Schwadr., die Feindseligkeiten hinter der Sieg zu eröffnen. Am 4. Juni wurde der Prinz von Würtemberg bei Altenkirchen zurückgeworfen. Die genannten französischen Divisionen traten am 13. Juni unter das persönliche Kommando Jourdan's und brangen bis in die Gegend von Wehlar vor. Mit 32 Bat. und 81 Schwadr. rückte Erzherzog Karl theils über Schwalbach und Homburg, theils über Friedberg heran. Nach Vorgefechten am 14. Juni kam es den folgenden Tag bei Wehlar zum Treffen. Die Oesterreicher besetzten Ober- und Nieder-Viel, sowie den Walz zwischen diesen Dörfern und der Dill. Da ihre Streiträfte jedoch zu Anfang noch zerplittert waren, wurden sie aus diesen Dörfern, sowie aus der Abtei Altenburg wieder geworfen. Um 4 Uhr stellte jedoch Erzherzog Karl das Gefecht wieder her, indem er unter thätiger Beihülfe des sächsischen Generals Zeschwitz die Franzosen zum Rückzuge zwang.

¹⁾ Nach dem Siege des Erzherzogs Karl bei Würzburg am 3. Sept. flüchtete Jourdan gegen die Rahn, wo es bei Gießen und Wehlar zu heftigen Gefechten kam. Bei diesem Rückzuge wurde Oberhessen wieder hart betroffen. Besonders hart war das Schicksal des Städtchens Lisberg. Noch heute sind die Wirkungen dieses Ereignisses auf die materiellen Verhältnisse von Lisberg fühlbar (Biersack, Beitrag zur Geschichte von Lisberg, Arch. f. Hess. Gesch. Bd. VI, S. 222 ff.; Glaubrecht, Erzählungen aus dem Hessenlande, Frankfurt und Erlangen 1860, S. 99 ff.). Der im 2. Jahresbericht d. oberh. Ver. f. Lok., S. 125, abgedruckte Requisitionsschein von Ribba ist jedenfalls in diese Zeit zu setzen.

geblieben, obgleich die armée theils über Nidda, theils über Alsfeld und Grünberg retirirte. So stehen die Sachen dermalen. Gott stehe ferner der gerechten Sache bey und schenke uns bald den L. Frieden. Zur vorstehenden Geschichte gehöret auch noch weiter, daß bey der Retirade der Fr., und weil die Kayserl. anfangs noch zu schwach waren, alles Landvolk aufgeboten wurde, daher auch die hiesige Gemeinde mit allerley Gewehr bewafnet mitging bis vor Gießen, den andern Tag aber wieder zurück kam". —

Als Ergänzung zu den Mittheilungen des Pfarrers Hennemann über die Schicksale des Städtchens Lisberg im Nidderthal sei hier ein Bericht eingefügt, den der Bürgermeistereischreiber Reiber in Lisberg am 12. Sept. 1796 an das Amt in Nidda über die französischen Unthaten im unglücklichen Lisberg abgehn ließ. Die Urkunde, welche in der Art ihrer Abfassung deutlich genug die heftige Gemütsregung des Verfassers abspiegelt, befindet sich in unserem Vereinsarchiv und lautet: „Untertänigstes pro memoria.

Die Franz. Truppen von der Le Febrischen division haben nun auch bei ihrer Retirade aus Franken, ihre angenommene Maxime, das feindliche Land mit Plündern, Brennen, und Morden heimzusuchen, den 8. dieses das hiesige Städtchen Lisberg empfinden lassen. Der Vorfall und die wahren Umstände sind folgende:

Tags vorher den 7. (Sept. 1796) Nachmittags kam ein Commando Cavallerie von 9 Mann den Wald herunter von Usenborn unten vor Lisberg, wobei Officiers und schöne Leute gewesen seyn; die Leute von hier waren dahin zusammengelaufen, jene hätten vorgegeben: sie sollten Quartier für einen ihrer Generale hier aufs Schloß ansagen, welcher kommende Nacht hier nebst 400 Reuter, diese außerhalb Orts, liegen würden: der hiesige Haufen fürchtete die Plünderung und Mißhandlung, womit dieses Corps auf jetziger Retirade ihre Fußtapfen bezeichnet hatte, sagte also ihnen: daß zwar ihr (des Commando) Verlangen mit Essen u. auch für ihr Pferde Futter, zu erfüllen sey, allein sie ließen niemand herauf ins Ort, zeigten Entschlossenheit zum Widerstand, wechselten darüber Worte die man fernem hörte, kurz, das Commando machte den schicklichern Weg nach Ortenberg, und der Haufe hiesiger Leute drückte eine kleine Strecke nach, von welchen einige von Einsicht jenen zugesprochen, ihr Verlangen könnte erfüllt werden, das Mißtrauen übler Behandlung hielt jeden ab, das von jenen, sonderl. dem Commandirenden mit den Worten, dabei an die Brust schlagend, erwidert worden seyn sollte: Ich

gut Mann! Das Mißtrauen blieb, das Commando ritt gedachten Weg, kam aber bald verstärkt, wie observirt werden wollen, zu 21 Mann, jagte den Berg herauf ins Ort mit bloßen Säbeln, sprengten so fürchterlich in den Straßen auf und nieder, schlugen, hieben und stochen nach den alten Männern, und als den gegenwärtigen, die sich nicht vertriehen konnten. In diesem fürchterlichen Zustand und Schrecken, ohne Aussicht zum Nachlassen wurde gestürmt, vermuthlich durch Buben, und gleich fiel ein Schuß aus den Gärten, welchen die Reuter im Zurück und Fortsprengen erwiderten, die Menge verfolgte sie geschwind wieder mit dergl. Heugabeln, und anderm Bauerngewehr, die Reuter dann, sich kurz stellend, wieder zurück; doch wurde geklagt über Mangel an Pulver und Blei, so daß man glauben konnte, in den wenigen Gewehren müßten alte blinde Schuß gewesen seyn. Jetzt fiengen hierauf einige Vorsteher zu zweifeln an, daß die, allgemein angenommene Regel: wann ein geringer Trupp komme, meist marodeurs und Gelderpreßer, und nur durch Gegenwehr abzuhalten wäre, hier anwendbar sey? Den Vorschlag thaten und ausführten, einen Wagen und Karrn vor die Passage zum Aufenthalt stellten, indem sonst um bei einbrechender Nacht alle Vorsteher, und alle, von den, etwa gesprengt kommenden sogleich zusammengehauen werden müßten: Bei völliger Dämmerung kam auch wirklich ein dergl. Commando. Man sah nur 3 Mann vor sich, entfernter mogten mehrere halten. Da ich Grund erfahren, und Befänstigung erhalten wollte, eilte ich dahin, redete sämtliche als Officiers dabei deutsch und vermischt französisch an: Hören Sie meine Herrn! Heute sind, wie ich vernommen Irthümer, die Erklärung verdienen, vorgegangen. Dießseits: die gar nicht zu billigen, und ganz unrecht sind. Man hat sie vermuthlich durch böse Buben verscheuht, als marodeurs, wie Exempel bei ihren Truppen genug vorhanden, also ganz irrig und unrichtig behandelt — aber auch Ihrerseits: daß Sie mit bloßen Säbeln ins Ort sprengten, alte Leute und Vorsteher, die sie nur antrafen mit Säbeln hieben, schlugen, ängstigten, und das ganze Ort in fürchterlichen Schrecken setzten — also meine Herrn! bitte ich, alles dieses setzen Sie bei Seite, und in Vergessenheit, wie ein gleiches dießseits geschiehet — Sie erhalten hier all das Verlangte — Ich bitte nochmals hierum, und biete darauf hier meine Hand &c. Die Antwort war: der Hr. General muß es wissen &c. — auch sogleich dem Hr. General will, und werde ich mich getrost unter Augen stellen, den vorgefallenen Irthum nach der Wahrheit erklären, und auf Bitten Verzeihung erhalten &c. Dieses wiederholte ich, und zugleich obige Bitte:

die Antwort bei der Rückkehr war: s. v. Man scheißt Euch aufs Essen. Jeder war hiermit zufrieden, und glaubte Befänstigung erlangt zu haben. Die Sperre wurde den kommenden frühen Morgen weggethan, aber niemand getraute sich bei dem Gewimmel von Truppen in der Nähe, zu entfernen, indem der Hauptzug der Division $\frac{3}{4}$ Stund von hier über Ortenberg gieng. Auch kamen die Nacht weder der angesagte General, noch Cavallerie; also war die Anzeige darüber unrichtig, allein den andern Tag als 8. dieses Vormittags circa 9—10 Uhr rückte schnell ein Detachement von 5—600 Mann Infanterie den Weg von Ortenberg heran; kaum war hier das Ort erreicht, so fieng auch das Schießen ohne aufhören, auf jeden Menschen hinterm Fenster, auf der Straße, in Gärten und Feld, fort, zugleich das Plündern mit Kolben, und Bajonetstößen, Thür auf, und in Häusern zerschlagen. Im Augenblick war alles gleichsam überschwemmt, wer sich nicht recht gut in Gebäuden, Gräben, Gärten, und Wäldern verborgen hatte, war der Wuth, und greulichen Mißhandlungen ausgesetzt. Endlich fiengen auch die Häuser und Scheuern, wobei die Herrschaftliche, zu rauchen und brennen an. Niemand konnte, und durfte helfen, und löschen, denn die wenige nicht entloffenen wurden hinausgestoßen; auf die Knie fallen, um Gotteswillen Schonung oder Gnade erbitten, war vergeblich, vielmehr schien die Wuth sich zu vergrößern. Gegen 1 Uhr hatten sich diese Barbaren verlohren, die Gebäude brannten mit gräßlichem Geräusch, alles sonst stille. Jeder in Angst verschreckt. Endlich zählte man 15 Personen erschossen ¹⁾ — 18 hart verwundet, und verstümmelt, 58 Hauptgebäude in Asche verwandelt, nur 28 stunden noch; ganze Familien sahe man in Armuth gesetzt, zerstört, außer Gewerbe gebracht, ohne Obdach &c. und schreckliche Aussicht. Besondere Relationen will ich noch über meine und der Meinigen unerhörte Behandlung dabei, und wie ich die Zimmer im Schloß, wo schon 5 Betten &c. angesteckt brannten, dennoch mit denen Gebäuden erhalten habe, besonders nachschicken.

Lißberg den 12. Sept. 1796.

Reiber."

Trotz der unerhörten Erpressungen der Franzosen an Brod, Schlachtvieh, Branntwein, Pferden und bespannten Fuhren in allen Städtchen und Dörfern der weiten Umgegend erregte doch die furchtbare Lage der Bewohner Lißbergs das höchste Mitgefühl; alle Hände regten sich, um

¹⁾ Darunter der alte Pfarrer Philipp Jakob Koch, der es unternommen hatte, für seine Gemeinde zu bitten.

den hungernden Bewohnern hülfreich beizuspringen. Dies beweist ein Ausschreiben des k. k. Amtes in Nibda, das sich ebenfalls im Vereinsarchiv erhalten hat und folgendermaßen lautet :

„Wenn unsere leidenden Brüder von dem Unglück verfolgt werden, wenn sie nicht mehr wissen wo sie Ruhe finden, wo sie ihren Hunger stillen sollen, dann ist es Pflicht für jeden sich derselben anzunehmen, ihnen aus allen Kräften beizustehen, und mit ihnen das zu theilen, was uns die Vorsehung gab, was sie uns gewiß bloß in der Absicht oft in Überfluß gab, damit wir von diesem Überfluß den Mangel des Dürftigen ersetzen, um sein Unglück erleichtern zu können. Die Stadt Lißberg war und ist in dieser äußerst traurigen Lage. Die meisten Häuser der Einwohner dieses unglücklichen Orts sind ein Raub der Flammen, viele Unterthanen getödtet, mehrere verwundet, und alle ihrer Habseeligkeiten beraubt worden. Ob dieselben durch Unvorsichtigkeit, sich ihr hartes Schicksal noch vergrößert? diese Frage kommt hier nicht in Betrachtung, sondern wir alle waren verbunden, ihr Unglück so viel als möglich zu erleichtern, und dieß habt ihr gethan treue Unterthanen des hiesigen Amtes.

Lißberg ist durch Eure Bereitwilligkeit mit einem Überfluß von Brod versehen worden, und ich danke Euch im Nahmen dieser Unglücklichen für die ihnen erzeugte Wohlthaten.

Da aber gegenwärtig der Brodvorrath schon zu groß ist, und daselbe leicht verderben könnte; so bitte ich, vorerst mit der Zufuhr einzuhalten, und nur dann wieder zu liefern, wenn es nöthig ist, und ausgeschrieben wird.

Es wird ordentlich berechnet werden, wie viel Brod die Lißberger Einwohner von Woche zu Woche nöthig haben, und immer vorher ein Ausschreiben ergehen. Indeßen haben diese Unglücklichen auch Mangel an Kleidungsstücken aller Art, und wenn einer oder der andere damit versehen ist; so hoffe ich, unsere Unterthanen werden sich eben so bereitwillig finden lassen, ihnen hiermit an die Hand zu gehen. Jeder der ein Kleidungsstück entbehren kann, und solches hergeben will, wird gebeten, daselbe hierher zu bringen, damit alles ordentlich ausgetheilt werde.

Nibda den 13. Sept. 1796.“

Also schon nach wenigen Tagen war in der ausgeplünderten Gegend durch opferwillige Nächstenliebe Brod genug zusammengebracht worden, um die Überlebenden Lißbergs vor Hunger zu bewahren.

Die Art und Weise, wie die Franzosen ihre Erpressungen ausführten,

erhellet aus einem dritten geschäftlichen Bericht des Amtes in Nidda aus derselben Zeit. (Im Vereinsarchiv.)

„Geh. Ber. : Den Durchmarsch der französischen Armee durch hiesiges Amt betreffend. (9. Sept. 1796).

Versloßenen Mittwoch den 7. huj. Nachmitt. 2 Uhr rückte die Avantgarde des Generals Jourdan nebst den dabei befindlichen Commissaires hier ein, welche letztere den Fürstl. Beamten benachrichtigten, daß das Hauptquartier des Generals Jourdan in etlichen Stunden hier eintreffen würde, und daß hiesiges Amt binnen 24 Stunden

40000 Portionen Brod à $1\frac{1}{2}$ R

100 Ochsen

80000 Pinten Brandtwein und

50 Wagen zum Transport, herbeischaffen müßte. Es wurden sogleich alle nöthige Vorkehrungen, und Befehlsschreiben an die Fürstl. Schultheißen erlassen und der Sohn des Fürstl. Beamten ritte selbst in der Nacht vom 7. auf den 8. mit einem Commando in die Ortschaften des Amtes, allein es war demohngeachtet eine Unmöglichkeit, die verlangten Prästationen in der kurzen Zeit zu leisten, zumal da viele Unterthanen den, in den Orten einquartierten Soldaten alle ihre Lebensmittel hatten abliefern müssen, und einige Brod Transporte von den, vor der Stadt gelegenen Soldaten aufgefangen worden waren. Es erging hierauf von Seiten des französischen Commissariats ein Verhaftbefehl, und der Fürstl. Beamte wurde nebst dem hiesigen Rathsbürgermeister Kirchhof als Geiseln mitgenommen.

Ich habe dieses hierdurch gehorsamst berichten, und mir für hiesiges Amt die nöthigen Verhaltungsbefehle erbitten wollen, wobei ich noch anzufügen habe, daß das ganze Amt von Lebensmitteln gänzlich entblößt ist. Es ist so unmöglich die geforderte Prästation zu leisten, und ich sehe kein Mittel, die abgeführte Geiseln wieder auf freien Fuß zu setzen, wenn nicht von Seiten Einer Hochlöblichen Kriegscommission deren Loslassung bewirkt werden kann.

Nidda den 9. Sept. 1796.“

Ein vierter Bericht des Amtes in Nidda an die fürstl. Regierung über die Räubereien der Franzosen in Oberhessen in der genannten Zeit lautet :

„An f. Reg. A. geh. Bericht. Die von den Franzosen geplünderte Pferde, in Specie die Husaren Pferde bt. (24. Sept. 1796)

Bei dem am 7. und 8. dieses geschehenen Durchmarsch der Jourdanischen armee durch hiesiges Amt, wurden unter tausendfältigen Greueln

und Raubereyen, auch den auf hiesiger Station sich befindenen Husaren ihre Pferde von den französischen Commisairs geraubt. Es waren solche des Wachtmeister Sinners, Husaren Römer und Heß Pferde. Der 4. Husar Rahmens Kengel behielt aber das seinige, weil derselbe mit dem Fürstl. Landschreiber Miltenberg auf dem Zollschluß, und also hier nicht gegenwärtig war. Die hiesige Saline¹⁾ erfuhr das nehmliche Schicksal, und verlohre ihre drey beste Pferde, wovon jedes 30 Carolins werth ware. Aus hiesiger Stadt und den umliegenden Ortschaften sind etlich und zwanzig Pferde den Bauern gestohlen worden, und wenn die Leute ihre Pferde nicht geflüchtet hätten, so würden keine oder wenige übrig geblieben seyn. Da man von den Franzosen ohnversehenerweise überrascht worden und die französische proclamationen, daß jeder in Ansehung seiner Person und Eigenthums ganz sicher seyn solle, die sämtl. Unterthanen in kein Mistrauen setzten und den gegebenen theueren Versicherungen Glauben beimeßten, so ware dieses Ursach, daß die Räuber mehr fanden, als im entgegengesetzten Fall geschehen wäre.

Die Husaren befanden sich in dem nehmlichen Verhältniß und konnten bey der schnellen invasion und da sich das ganze Heer um die Stadt lagerte, nicht wohl eine Lücke finden um sicher fortkommen zu können.

Ich ohnverhalte solches nachrichtl. in geziemendem Respect.

Ribba den 15. Sept. 1796." (Im Vereinsarchiv.)

Aus dem Jahre 1797

theilt das Kirchenprotokoll des Pfarrers Hennemann in Ruppertsburg weiter mit :

„Den 24. Jan. Da die Fr. endlich durch die Tapferkeit der K. Truppen unter Commando des Erzherzogs Karl wieder aller Orten biß auf Düsseldorf über den Rhein gedrängt worden, so ging die armée zurück in die Winterquartiere. Die Cavallerie belegte die ganze Wetterau biß Ribba. Hier geschah es denn, daß auch das hiesige Ort 20 Mann vom Regiment Rappier Carabinier Cheveaux Leger bekam, wobey ein Rittmeister mit Namen von Dauernheim, der ins Wilbb. Franzen Haus sein Quartier hatte. Sie rückten den 23. Jan. hier ein.

Den 10. April. Obige Einquartierung ist den 9. April wieder ab — und nach der Gegend Mainz zu marchirt. Obgleich der unglückliche Krieg noch immer fortdauert, so hat doch die Theuerung ziemlich nachgelassen, indem dermahlen das Achtel Korn 7½ fl., Gerste 6 fl., Hafer 5 fl. und der Zentner Heu 1 fl. gilt.“

¹⁾ Salzhausen.

Aus dem Jahre 1798.

„Den 28. Dez. Seit voriger letzter Nota haben sich in diesem langen Zeitraum bis hierher außerordentliche Begebenheiten zugetragen, welche alle zu erzählen ohnmöglich, daher ich nur das nötigste in gedrängter Kürze anführen will: Nachdem die Französische armée in der Mitte des apr. 1797 bey Düsseldorf in mehreren Punkten über den Rhein setzte, so mußte sich die schwache kaiserl. armée zurückziehen. Sie retirirte unter beständigen blutigen Gefechten, deren besonders bei Friedberg und Grünlingen ¹⁾ zwei heftige vorsielen, bis bei Frankfurt. Hier erkönte nun mit einmal das liebe Wort Friede oder Waffenstillstand, der in Italien zu Campo Formio zwischen dem Kaiserl. General Erzherzog Carl und dem Französischen General Buonaparte geschlossen worden und dadurch alle Feindseligkeiten ein Ende nehmen. Indessen dehnte sich der linke Flügel unter dem General Championnet, der 14 Wochen in Laubach sein Hauptquartier hatte, in die hiesige Gegend bis in den ganzen Vogelsberg aus ²⁾, und der Riddafluß wurde zu Gränzlinien bestimmt. Hier geschah es nun, daß durch die starke Einquartierung von allen Arten Truppen die hiesige Gegend und also auch dieses Ort sehr hart gelitten hat. Die Requisitionen an Geld, Pferden, Rindvieh, montirungs Stücken aller Art und Viesferung an Fourage waren namenlos. Indessen kam ein Congress von Reichsgesandten zu Rastadt im nov. 1797 zusammen, der bis in dec. 1798 dauerte, wo endlich der Friede mit dem Reich nach starker Abtretung an die Französische Republik geschlossen wurde. Bis dahin behielten die Franzosen immer das Reich besetzt, und das hiesige Ort ist wenige Tage frey von Einquartierung gewesen, wobei immer die commandirende officiers das quartier im Pfarrhaus hatten, die aber alle, zum Ruhm ihrer seye es

¹⁾ In diesem Gefechte bei Grünlingen wurde der berühmte Ney, der nachmalige Fürst von der Moskwa, am 21. April 1797 von österreichischen Husaren gefangen genommen. An einer sumpfigen Stelle der sog. „Pohlheimer Wiesen“ (östl. vom Wege Grünlingen-Steinberg) war sein Pferd stecken geblieben (Wagner, Wüstungen von Oberh. S. 204, Anm. 119). — Bei Friedberg hatte bereits am 10. Juli 1796 ein überaus heftiges Treffen zwischen General Kleber mit den 3 Divisionen Lefevre, Bonard, Collaud und dem Feldzeugmeister Wartensleben, dessen Corps aus 13 Bat. und 21 Schwadr. bestand, stattgefunden (Erzh. Karl, a. a. D. Th. II, S. 206 ff.).

²⁾ Championnet führte unter Jourdan eine Division der Sambre- und Maas-armee in der Stärke von 12 Bat. und 8 Schwadr. (Erzh. Karl, a. a. D. Th. II, S. 27).

gesagt, sehr höfliche und brave Leute waren. Daß bey diesen Umständen das Dorf in eine große Schuldenlast gerathen, ist leicht zu erachten. Am 14. nov. ist die letzte Einquartierung abgegangen. Gott schenke uns nun einen dauerhaften lieben Frieden! amen“.

Aus dem Jahre 1800.

„Den 12. Jan. 1800. Seit meiner letzteren Anmerkung vom 28. dez. 1798 hat der leidige Krieg im nächst verflossenen ganzen Jahr 1799 noch ohnunterbrochen fort gewüthet. Zu denen Kayserl. stießen auch noch 2 armées Rußen, eine in Italien und eine in der Schweiz, und zu Wasser Englische und Türkische Hülf-Flotten. Italien wurde ganz wieder von den Kayserl. und Rußen biß auf das Genuesische erobert, und in der Schweiz mit abwechselndem Glück gefochten. Seyder ist auch noch keine Hoffnung zum l. Frieden da, und wird wie es scheint nächstens am Rhein mit aller Wuth wieder losbrechen. Gott stehe uns in diesem Jahr, das gefahrvoll zu werden scheint, bey. In dem verflossenen Jahr sind wir ganz von Fr. Einquartierung frey geblieben. Keine Theuerung ist auch nicht. Das Achtel Korn gilt 6 fl. und die Gerste 4½ fl.“

Den 21. Sept. Wirklich ging der Krieg im Merz wieder an. Die Fr. brachen ohnvermuthet in Schwaben und Franken ein, drängten die Kayserl. aller Orten zurück und eroberten ganz Beyern. Auch in Italien ging, nachdem die Rußen wieder nach Hauß gegangen, fast alles wieder verloren. Da auch noch gegen den Herbst eine Franz-Holländische armée in die Gegend Frankfurth kam, so gab es endlich auf 7 Monath Waffenstillstand. Daher geschah es, daß auch in hieziges Ort eine compagnie Holländer ins quartier kam, wovon der Capitain im Pfarrhauß logierte, die, nachdem sie 24 Tage stille gelegen, wieder fortmarschirt. Die Früchte sind in niedrigem Werth geblieben“.

Aus dem Jahre 1801.

„Den 26. April. Gott sey Dank! es ist Friede und das schreckliche Menschenmorden hat ein Ende. Nachdem die Französische armées im Febr. dießes Jahres mit aller Macht in das Fränkische und Schwäbische nach manchen gehaltenen glücklichen Schlachten biß in das Östreichische vordrang, so wurde ein Waffenstillstand gemacht, und hierauf durch die beiderseitigen Gesandten zu Lunneville der Friede zwischen Frankreich und Östreich geschlossen, worauf die Französische armées nach und

nach Deutschland verließen und sich wieder in ihr Vaterland über den Rhein zurückzogen. Dießem füge ich als etwas merkwürdiges noch bey, daß von denen vor 2 Jahr in Holland gefangen genommenen und bißher in Frankreich gewesenen Rußen auf ihrem Rückmarsch nach Hauß 7000 Mann diese Gegend paßirt, wo aber doch die Einquartierung nur biß Wetterfeld ging, und keine hierher gekommen“.

Hiermit enden die Aufzeichnungen von Pfarrer Hennemann. Aus den folgenden Jahren tiefster Schmach, durch deren Kriegsereignisse auch Oberhessen verschiedentlich betroffen wurde, wird uns nichts berichtet. Erst nach der Leipziger Siegeschlacht werden uns wieder einige Mittheilungen durch Hennemanns Nachfolger gemacht, durch Carl Wilhelm Münch, der von 1812—1836 die Pfarrstelle zu Ruppertsburg bekleidete. Sie lauten :

Aus dem Jahre 1813.

„Nach der blutigen Völkerschlacht bei Leipzig im October 1813, in der das Schicksal Napoleons, seiner Armee und ganz Europa's entschieden wurde, verfolgten die allirten Heere ihre Feinde so schnell, daß am 1. November schon Cosacken in Laubach einrückten. Wie erstaunten wir, als wir ganz unvermuthet unsre Befreier vom französischen Joche erblickten! Den 15. November waren sie alle schon unsre Gegend paßiret ¹⁾. Das Sack'sche, Langeron'sche und Wittgenstein'sche Corps zog größtentheils über Grünberg und Laubach. Oft hatte dieses Dorf sehr starke Einquartierung. In hiezigem Pfarrhause logirten viele Offiziere, namentlich der Cavallerie-General Blaszkop und der Divisions-General Rabokof. Letzterer war, ob er gleich fertig deutsch und französisch sprach, ein sehr grober aufse-

¹⁾ Nach einem Befehl Blüchers vom 31. Okt. wurde von der Gegend von Fulda aus die schlesische Armee rechtsab gegen Gießen beordert, wo am 3. November alle drei Corps versammelt sein sollten. Während den Russen die große Straße über Lauterbach zugewiesen wurde, erhielt das York'sche Corps die Nebenwege durch den Vogelsberg. Am 3. November war York in Hungen, wo er den Prinzen Eugen von Württemberg mit der Avantgarde des Wittgensteinschen Corps traf. Am 4. November erreichte das York'sche Corps die Gegend von Gießen und Großenlinden, wo es den 5. und 6. kantonnierte, während Langeron jenseits auf dem rechten Lahnufer, Sacken bei Wehlar sich befand. Am 7. November ließ Blücher sein Heer aufbrechen; York und Sacken marschirten die Lahn abwärts, um von Limburg aus die große Straße Frankfurt-Cöln einzuschlagen, während Langeron den Weg über Siegen nehmen sollte (J. G. Droysen, Das Leben des Feldmarschalls Grafen York von Wartenburg, Berlin 1852, Bb. III, S. 182 ff.; vgl. auch unten: „Blücher im Vogelsberg“).

blaßener rufßischer Rasse. Seine Bedienten, die nach dem bekannten Sprichwort: *qualis rex, talis grex*, ebenfalls sehr unartig waren, haben mich in denen zwei Tagen sehr betrübet. Den nemlichen Tag, als Nabokof anfam, kam in der Nacht eine preuß. Batterie, mit ungefähr 50 Pferden, deren Capitain, ein ächter alter preußischer Windbeutel, auf der Friedrichshütte logirte. Auch diese verweilten nur einige Tage“.

Aus dem Jahre 1814.

„Im Januar 1814 lagen bei 30 rufß. Wagenknechte mit ungefähr 40 Pferden dahier. Diese Pferde kosteten die Gemeinde in den 14 Tagen, als sie hier waren, sehr viel. Der Wagenmeister der beim Schultheiß Seip einquartirt war, hielt, ob er gleich rufßisch gut trinken konnte, sehr vortreffliche Mannszucht. Im Juny 1814 kam nur ein Theil des Winzingerodischen und Wittgensteinschen Corps über Laubach. Im Pfarrhaus lagen nach und nach 12 Offiziere, darunter ein donischer Cosacken-Capitain und ein Grufinier Namens Tusje — alle sehr vortreffliche Männer.

Wer weiß, wann unser Dorf wieder Kallmücken, Kirgisen, Kosacken, Tartaren u. s. w. siehet. Gebe der Allmächtige, daß nie wieder ein Tyrann uns beherrscht, zu dessen Sturz diese Menschen nöthig sind!“

Blücher im Vogelsberg ¹⁾.

Nach der Schlacht bei Leipzig war Napoleon auf der großen Leipzig-Frankfurter Heerstraße über Weissenfels, Freiburg, Ollendorf, Erfurt, Gotha, Eisenach, Hünfeld am 28. Oktober nach Schlüchtern gelangt. Das Heer Blüchers folgte ihm auf den Fersen; es war nur um einen Tagemarsch zurück. Da sich nun im Hauptquartier von Schwarzenberg die Ansicht festgesetzt hatte, daß Napoleon, um ein Zusammentreffen mit Brede (der am 28. Oktober mit 30,000 Mann Fußvolf und 3500 Mann Reiterei bei Hanau aufmarschierte) zu vermeiden, die Richtung über Hersfeld, Alsfeld gegen die Lahn nähme, so erhielt Blücher den Befehl,

¹⁾ R. A. Barnhagen von Ense, *Leben des Fürsten Blücher von Wahlstadt*, Berlin 1845, S. 248 ff.; E. von Colomb, *Blücher in Briefen aus den Feldzügen 1813—1815*, Stuttgart 1876, S. 58 ff.; Friedrich Wigger, *Geschichte der Familie von Blücher*, Schwerin 1878, Bb. III, S. 447 ff.; E. Blasendorff, *Fünzig Briefe Blücher's*, *Histor. Zeitschr. v. H. von Sybel*, München und Leipzig 1885, Bb. 54, S. 393 ff.; *Duden*, a. a. D. Bb. II, S. 709 ff.

von Philippsthal bei Bacha a. d. Werra von der Fulda-Frankfurter Straße abzuschwenken und über den Vogelsberg gegen Gießen und Wehlar zu ziehen, um hier den französischen Kaiser abzuschneiden.

Am 31. Oktober schlug Blücher diese Richtung über den Vogelsberg ein und gelangte am 3. November nach Gießen. Aus Philippsthal haben wir von ihm einen Brief vom 30. Oktober (Colomb, a. a. O. S. 62) und aus Gießen zwei, den einen vom 3. November (Colomb, a. a. O. S. 64), den andern vom 4. November (Blasendorff, a. a. O. S. 395).

Genaueren Aufschluß über die Richtung, die damals Blücher von Philippsthal über den Vogelsberg nach Gießen nahm, giebt uns nachstehendes Schriftstück. Dasselbe fand sich auf dem Boden des Rathauses von Ulrichstein im Vogelsberg; es bildet einen Teil eines Aktenfaszikels, welcher das Verzeichniß der Gemeinde-Kriegsführen von 1813—15 enthält. Wir erfahren hieraus, daß Blücher damals Ulrichstein passierte, daß er hier am 2. November anlangte und am 3. November von hier in Gießen ankam:

„Nro. 10 g. Verzeichniß dessen, was Johann Georg Hoffmann und Heinrich Koller modo dessen Wittwe wegen nachbemerkttem Gegenstand zu fordern haben:

1813. 3. 4. und 5. November.

Als die Equipage mit Herrn Feldmarschall Fürsten Blücher von Wahlstatt den 2. Nov. 1813 dahier anlangte, und es Tags darauf gefordert wurde, daß — weilten 2. Schlitzische Fuhrleuten sich davon gemacht und ihr Geschirr nebst Pferden im Stich gelassen hatten — aus hiesiger Stadt 2. Fuhrleute deren Stellen versehen und mit bis nach Gießen fahren mußten, wurde Heinrich Koller Krafen Eid. und Georg Hoffmann C. S. in Ermangelung anderer Fuhrleute vom Bürgermeister Post aufgefordert, diese Führen zu verrichten. Sie haben solche auch wirklich im äußersten Gedränge verrichtet und glauben sich deshalb als arme Einwohner billig anrechnen zu dürfen auff jeden Tag für jeden 1 fl. 30 Kr: thut mithin auff 3 Tag — 9 fl.“

An demselben Tage, als Blücher über den Vogelsberg abschwankte, brach Napoleon, der freien Rücken hatte, bei Hanau mit überlegnen Streitkräften den tapfern Widerstand Brebe's; an demselben Tage, als Blücher in Ulrichstein eintraf, überschritt Napoleon bei Mainz den Rhein. Zum letzten Male sah der französische Kaiser Deutschlands Boden, zum letzten Male überschritt ein französisches Heer Deutschlands schönsten Strom.